

# Offener Brief des »Freunde des Sechzger Stadions e. V.« (FdS) an das Münchner Kreisverwaltungsreferat, die Stadträte der Stadt München, die Münchner Polizei und die Münchner Presse



c/o Markus Drees  
Carl-Diem-Str. 5c  
85375 Neufahrn  
[www.gruenwalder-stadion.de](http://www.gruenwalder-stadion.de)

13.04.15

## Diskussion um die Sicherheit im Grünwalder Stadion: Derbymaßnahmen sind kein Maßstab für mögliche Drittliga-Duelle

Wir, die Mitglieder des »Freunde des Sechzger Stadions e.V.«, sind sehr verwundert über die hitzige Diskussion, die sich im Vor- und Nachgang des Derbys zwischen dem FC Bayern II und dem TSV 1860 München II am Ostermontag ergeben hat. Vorweg sei gesagt, dass auch wir Gewalt beim Fußball verabscheuen und den unkontrollierten Einsatz von Pyrotechnik nicht gutheißen.

Dass zumindest gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen den beiden Fangruppen ausblieben, mag sicher auch ein Verdienst der Münchner Polizei und deren Vizepräsidenten, Robert Kopp sein.

Fraglich ist jedoch, ob dafür der Einsatz von 1.200 Polizisten nötig war, oder ob man nicht mit den 400 Polizisten, die das Derby der zweiten Mannschaften im August 2014 betreut haben, genau so gut ausgekommen wäre.

Für uns ist es offensichtlich, dass die Akzeptanz von Fußballspielen im Sechzger-Stadion in der öffentlichen Wahrnehmung negativ beeinflusst werden soll, um zu suggerieren, dass dort Spiele der Dritten oder gar der Zweiten Bundesliga nicht mehr stattfinden können.

Dies wird zum einen durch den massiven, überdimensionierten Polizeieinsatz vor Ort und zum anderen durch die negative Berichterstattung in der Presse erreicht.

Die bloße Präsenz dermaßen vieler Polizisten in »Kampfmontur«, von Reiterstaffeln und Hunden und von zahlreichen Einsatzwagen suggeriert den Bürgern, dass sie einer massiven Bedrohung durch gewaltbereite Kriminelle ausgesetzt seien, die man nur durch Anwendung rigider Maßnahmen abwenden kann. Dabei ist es in der Realität so, dass nur ein Bruchteil der Fans überhaupt gewaltbereit ist und sich die Aggressivität von Fußballfans, so vorhanden, gar nicht gegen »normale« Bürger richtet, sondern ausschließlich auf Fans des gegnerischen Vereins.

Die Medien wiederum stützen ihre Berichterstattung zu einem großen Teil auf Pressemeldungen der Polizei und nicht auf eigene Recherche und Beobachtungen vor Ort und tragen auf diese Weise sowohl in der Vor- wie auch in der Nachberichterstattung erheblich zur negativen Stimmungsbildung bei. Da wurde über Vorkommnisse berichtet, die schlicht und einfach nicht stattgefunden haben, oder über bössartige Absichten von Fans (»planten eine Platzsturm«) spekuliert, die es tatsächlich niemals gab. Illustriert wird das Ganze mit Fotos von vergangenen (sic!) Spielen, weil die Bilder vom Spieltag das Beschriebene nicht zeigen konnten. Dass sich zumindest die Fans des TSV 1860 selbst Zurückhaltung auferlegt und sich erstaunlich diszipliniert verhalten haben, wurde nirgendwo gewürdigt.

Es steht außer Frage, dass so ein Derbytag – vor allem für die Giesinger Bürger und Nachbarn des Stadions – etliche Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Rund um das Stadion wurden Straßensperren errichtet, Trambahn- und Busverkehr eingestellt und zahlreiche Park- und Halteverbotszonen eingerichtet, um Platz für die Einsatzfahrzeuge frei zu halten. Aber waren diese Maßnahmen wirklich nötig? Was hätte man besser machen können?

Die Sechzgerfans, die sich am »Grünspitz« zwischen Tegernseer Landstraße und Giesinger Berg getroffen haben und anschließend gemeinsam über den Candidberg zur Westkurve zogen, kamen mit dem Trambahn- und Busverkehr gar nicht in Berührung, die Bayernfans wiederum überquerten die Trambahnschienen auf ihrem Weg vom Wettersteinplatz zum Stadion, der große Pulk an Fans war allerdings in kurzer Zeit durchgezogen, so dass, wenn überhaupt, eine kurze Sperrung der Trambahn vollkommen gereicht hätte. Zudem wäre es sicher möglich gewesen, die Fahrgäste schon im Vorfeld über etwaige Verspätungen oder Ausfälle zu informieren und einen Ersatzverkehr bereitzustellen.

Das gleiche gilt für die Straßensperren: Hier wurden die Autofahrer zwar schon zwei Wochen zuvor durch Hinweisschilder vor Behinderungen gewarnt, aber warum wurde kein Umleitungskonzept erarbeitet und entsprechend ausgeschildert? Auch hier entsteht der Eindruck, dass der Spieltag im Sechzger-Stadion für alle Beteiligten so unangenehm wie möglich gemacht werden sollte, um die ungeliebte Spielstätte zu diskreditieren.

Gut gelungen ist der Polizei die Trennung der beiden Fangruppen vor dem Spiel. Es war eine weise Entscheidung, die Fans des FC Bayern über den U-Bahnhof Wettersteinplatz anreisen zu lassen und nicht, wie ursprünglich geplant, über den U-Bahnhof Silberhornstraße, so dass sie nicht mit den Fans des TSV 1860 am »Grünspitz« in Berührung kamen. Ebenso sinnvoll war es, die Fans des FC Bayern auch über den Wettersteinplatz mit der U1 abreisen zu lassen.

Suboptimal geplant war allerdings die Abreise der Fans des TSV 1860 nach dem Spiel. Diese wurden von den Polizisten am Stadion zunächst zum U-Bahnhof Candidplatz geschickt. Dort verweigerte man ihnen den Zutritt mit der Begründung, dass sie dort ja in die U1 zu den Bayernfans zusteigen könnten. Das stimmt natürlich, dürfte aber doch vorher bekannt gewesen sein? Also schickte man die Fans weiter zum U-Bahnhof Kolumbusplatz, wo sie aus demselben Grund ebenfalls nicht zusteigen durften – die U1 hält auch dort. Es blieb ihnen also nur noch übrig, entweder so lange zu warten, bis die U-Bahnhöfe wieder freigegeben waren oder sich auf den weiten Weg zurück auf den Giesinger Berg zur U-Bahnstation Silberhornstraße zu machen. Weshalb die blauen Fans nicht gleich dorthin geleitet wurden, nachdem man entschieden hatte, die Bayernfans über den Wettersteinplatz abreisen zu lassen, ist ein Rätsel. So hat man sich um die Möglichkeit gebracht, die Löwenfans konfliktfrei, schnell und räumlich getrennt zu den Bayernfans zur U-Bahn zu bringen. Zu bemängeln ist auch der teilweise äußerst unfreundliche Umgang der Polizei mit den Fans, die einfach nur schnell nach Hause fahren wollten. Es sei daran erinnert, dass auch Fußballfans normale Bürger und zahlende MVV-Fahrgäste sind.

Für uns ist es unverständlich, weshalb die Drittligatauglichkeit des Grünwalder Stadions jetzt, wie schon nach dem Derby-Hinspiel im August 2014, wieder in Frage gestellt wird.

Festzuhalten ist zunächst, dass das Derby zwischen den Münchner Lokalrivalen nicht exemplarisch für Fußballspiele in diesem Stadion steht, sondern eine rare Ausnahme darstellt. Das Amateure-Derby hat in den letzten Jahren enorm an Zuspruch gewonnen. Das liegt zum einen daran, dass es die einzige Gelegenheit im Erwachsenenfußball ist, bei der sich die beiden Stadtvereine messen können. Zum anderen sind viele Fußballfans – auch des FC Bayern – des kommerzialisierten Fußballs in der durchgestylten Allianz Arena überdrüssig und schätzen die nostalgische Atmosphäre der traditionsreichen Spielstätte in Giesing.

Zusätzlich zu den hohen Zuschauerzahlen werden beim Derby wesentlich mehr Gästefans zugelassen als bei einem normalen Drittligaspiel, bei dem laut DFB-Statuten lediglich zehn Prozent der Tickets den Gästen zur Verfügung gestellt werden müssen. Es ist sicher einfacher, 1.250 Gästefans von 11.250 Löwenfans zu trennen als 8.000 Fans des FC Bayern von 4.500 Fans des TSV 1860 (oder umgekehrt). Auch werden auswärtige Gästefans zügig abreisen wollen, während bei einem Lokalderby viele Zuschauer beider Vereine in München wohnen und sich deshalb eher langsam oder erstmal gar nicht auf den Weg machen.

Eine relativ neue Erscheinung ist auch, dass sich die Fans an einem Treffpunkt sammeln und gemeinsam zum Stadion marschieren. Die Fanmärsche sind für die Polizei nicht unvorteilhaft, da Problem Personen leichter kontrolliert werden können. Aggressive Fans wiederum profitieren sogar vom massiven Polizeiaufgebot, da es sich, geschützt hinter einer Polizeikette, viel risikoloser in Richtung des Gegners pöbeln lässt. Es stimmt aber keineswegs, wie gelegentlich in der Presse behauptet, dass diese Fanmärsche ein Phänomen seien, das mit den Grünwalder Stadion zu tun hätte.

Bereits beim Pokal-Derby der Profimannschaften 2008 in der Allianz Arena haben sich die Fans vor dem Spiel in der Stadt getroffen – die Sechzgerfans am Sendlinger Tor, die Bayernfans am Viktualienmarkt, und sind anschließend mit der U6 zur Arena gefahren. Hierbei kam es zu erheblichen Problemen und Auseinandersetzungen, weil Fans beider Vereine, anders als in Giesing, die selbe U-Bahnlinie benützen. Eine Verlegung der Amateure-Derbys in die Allianz Arena, wie zuletzt von Karlheinz Rummenigge vorgeschlagen, birgt mehr Risiken als Vorteile. Zwar könnten die Fans auf der Esplanade durch einen aufwändigen Polizeieinsatz getrennt werden, würden sich aber in der U-Bahn und an jeder Haltestation

#### **Freunde des Sechz'ger Stadions e.V.**

1.Vorsitzender: Dr. Markus Drees ■ 2.Vorsitzender: Oliver Ilgner ■ Kassier: Peter Janka ■ Schriftführer: Bernd Stepp  
Beisitzer: Sandra Nierlich ■ Anne Wild ■ Martin Scherbel  
e-Mail: Vorname.Nachname@gruenwalder-stadion.com

erneut begegnen. Fantreffpunkte in der Innenstadt und gemeinsame Märsche wird es ohnehin weiter geben.

Dass in Giesing höherklassiger Fußball möglich ist, hat sich in der Zweitliga-Saison 2004/2005 gezeigt, als der TSV 1860 mit seiner Profimannschaft dort spielte, ebenso wie zwischen 2008 und 2011, als der FC Bayern seine Drittligaspiele im Grünwalder Stadion absolvierte. 2004 wurde sogar ein Bürger-Beschwerde-Telefon eingerichtet. Genutzt wurde dieses jedoch nur von einem einzigen Anwohner, wie uns der damalige Vorsitzende des Bezirksausschusses 18, Thomas Schwindel (CSU), mitteilte. Alle zwölf Ligaspiele konnten ohne Verkehrssperren und mit einem geringen Polizeiaufgebot durchgeführt werden – nicht einmal beim Derby gegen die Spielvereinigung Unterhaching oder beim Spiel gegen Rot-Weiß Essen wurden besondere Vorkommnisse verzeichnet. Während der drei Drittligaspielzeiten des FC Bayern II im Sechzger-Stadion wurden auch als problematisch eingestufte Fans von Dynamo Dresden und Hansa Rostock empfangen. Auch dabei blieb es ruhig, es gab lediglich einen Platzsturm durch die Fans von Hansa Rostock, dieser verlief jedoch friedlich, da er der Freude über den soeben errungenen Aufstieg geschuldet war. Ansonsten war der bewährte Ablauf stets gleich: Spiel aus – Gästefans in die U-Bahn oder Busse und raus aus Giesing. Es gab keine Krawalle und kaum Beeinträchtigungen für die Anwohner.

Um die Diskussion über das Sechzger-Stadion wieder zu versachlichen und um die Giesinger Bürger im Hinblick auf einen möglichen Umzug der ersten Mannschaft des TSV 1860 im Falle eines Abstiegs in das Grünwalder Stadion einzubeziehen, fordern wir einen runden Tisch, an dem die Vereine, Vertreter der Münchner Polizei und des KVRs, Mitglieder der Bezirksausschüsse von Ober- und Untergiesing als Repräsentanten der Giesinger Bürger, sowie Mitarbeiter des Fanprojekts München und Mitglieder der Freunde des Sechzger-Stadions – als Sachverständige für Stadionfragen mit Ortskenntnis – teilnehmen sollen.

Außerdem schlagen wir vor, dass alle Möglichkeiten hinsichtlich einer Erhöhung der Zuschauerkapazität, analog zum Antrag der SPD-Fraktion im Stadtrat, geprüft und zu diesem Zweck insbesondere die Verlegung des Gästebereichs in die Ostkurve vorangetrieben werden. Die Investitionen, die nötig wären, um den Planungsfehler bei der Erschließung der neu gebauten Osttribüne aus dem Jahr 2012/13 zu korrigieren, wären im Verhältnis zu den damals ausgegebenen Mitteln gering, würde aber hinsichtlich Zuschauerkapazität und Fantrennung eine Menge bewirken.

Mit freundlichen Grüßen



Markus Drees, 1. Vorsitzender Freunde des Sechz'ger Stadions e.V.

**Freunde des Sechz'ger Stadions e.V.**

1.Vorsitzender: Dr. Markus Drees ■ 2.Vorsitzender: Oliver Ilgner ■ Kassier: Peter Janka ■ Schriftführer: Bernd Stepp  
Beisitzer: Sandra Nierlich ■ Anne Wild ■ Martin Scherbel  
e-Mail: Vorname.Nachname@gruenwalder-stadion.com